

was für ein bild hast du von mir siehst du mein gesicht wenn
du die augen schließt oder nur die pupillen an denen dir so
viel liegt sag wer hat meer und land in dir getrennt wer die
hand ausgestreckt dass sich die salzigen wasserwände auf
beiden seiten erheben ein stück versteinertes holz in der
hand wage ich nicht mich umzudrehen das salz zu sehen das
an meinem rücken leckt *gliederkälte*

der schweißrest deiner heißen hand auf meiner brust glänzend
deine augen fast schwarz herausgestülpt die nächte in einer
kristallkugel ziehen sie ihre kreise stummgeschaltet nervöses
flackern an der wand von den lippen allein ist nichts mehr
abzulesen ein feuchter glanz höchstens kranker schatten
eines verzehrens das hinter uns liegt *nervenfieber*

die straßenlaterne deine verbündete feine schatten krümmen
sich in den fältchen deines gesichts vorboten des nachtlärms
der pünktlich um elf beginnt mit dem schlagen der schwingtür
ein ferner gedanke der uhrurm wie aus einer anderen zeit
falle ich in deine armbeuge und vergesse was vor wenigen
stunden noch aufrecht und gusseisern zwischen uns stand
umnachtung

wie die lilien ihre köpfe recken nach der sonne drehen auch
wenn sie längst von ihrem feld getrennt in einer vase trage
ich die wippenden kelche nach draußen wo sie ihren duft
an der frischen luft verströmen nicht meinen atem tränken
tag um tag empfangen ich sorge nehme sie aus deiner flachen
hand die sich rasch zurückzieht damit meine zähne dein
fleisch nicht erreichen *bangigkeit*

irgendwann hat sie aufgehört diese wundersame vermehrung
des brotes vielleicht weil wir anfangen fragen zu stellen
und damit das märchen als solches entlarvten aufschlugen
auf dem boden im freien fall aus freien stücken zwei leiber
fortan damit beschäftigt die eigenen wunden zu versorgen zu
verhindern dass staub unter die verbände dringt *auszehrung*

schwer liegt deine hand auf mir als könntest du mich damit halten selbst im schlaf noch meine flucht verhindern deine finger verlieren sich in verschwommenen konturen und obgleich die schatten nichts wiegen sind sie es die meinen mut in die enge treiben und meinem kopf bedeuten er solle ruhig und tief in die bereitgelegten kissen sinken *brustgeschwer*

das ursächliche rasen das mich zu dir trieb in einer dumpfen
erinnerung verschwunden die sich nicht umgraben lässt wie
ein acker in dem dunkle feuchte erde unter der grauen liegt
ich weiß nicht wann es sich eingeknistet hat dieses zaghafte
bängen welches ein loch in die zuversicht nagt die angst
bloßlegt vor dem glück weil doch darauf immer ein unglück
folgt *herznot*